

gebaut“, vielmehr „bedeuten die Partien über den Geist die letzten Formulierungen des Autors“ (80). Fraglicher scheint, ob sich gegen die heute allgemeinere Auffassung Th.s Ansicht durchsetzen kann, daß die biologischen Werke sowie die sogenannten Kleinen Naturschriften erst nach ψ verfaßt wurden (73—77). (Zu 74 noch eine kleine Berichtigung: 641 a 31 sagt, daß das Holz der Möglichkeit nach die geformten Dinge [„Bett oder Tisch“] sei, nicht: „die Form“.)

Zu der italienischen Übersetzung von *Barbieri* ist nicht viel zu sagen. Sie schließt sich, wie auch *Tricot* in der Hauptsache, an die Ausgabe von *Biehl-Apelt* an; sie ist gut lesbar und im allgemeinen zuverlässig; unter dem Text werden einige Parallelen vermerkt. Gegen die in der kurzen Einleitung erneuerte Hypothese einer frühen materialistischen Zwischenperiode in der Entwicklung der aristotelischen Psychologie vgl. *W. Theiler* in: *Journ. of Hell. Stud.* 77 (1957) 127—131. Daß *Aristoteles' Denkweg* von der Unsterblichkeitslehre des *Eudemos* zur Auffassung von der Leib-Seele-Substanzseinheit in ψ führe (VII), vereinfacht andererseits die Sachlage zu stark.

Die bewährte französische Ausgabe von *Tricot* (¹1934, ²1947) ist mit ihren relativ ausführlichen Fußnoten, in denen sich wie in der Übersetzung der wohlthätige Einfluß von *Hicks* und *Smith* zeigt, ein sehr brauchbares Hilfsmittel. Daß *Tricot* und *Barbieri* sehr wenig mit Konjekturen arbeiten, scheint uns eher ein Vorzug zu sein.

W. Kern S. J. — K. Wehmer S. J.

Il mondo nelle prospettive cosmologica, assiologica, religiosa (*Atti del XIV Convegno del Centro di Studi Filosofici tra professori universitari, Gallarate 1959*). gr. 8^o (406 S.) Brescia 1960, Morcelliana. 3000.— L.

Das philosophische „centro“ von Gallarate (bei Mailand) ist vor allem bekannt geworden durch die Herausgabe der vierbändigen *Enciclopedia filosofica* (1957/58). Es hat mitgearbeitet an der italienischen philosophischen Bibliographie für den Zeitraum von 1900 bis 1950, die es für die folgenden Jahre durch Einzelbände ergänzt. Auf internationaler Ebene geplant ist die Veröffentlichung klassischer Texte der christlichen und der modernen Philosophie. Seinen Ursprung nahm das Gallarater Studienzentrum mit jährlichen Zusammenkünften italienischer, zumeist christlich orientierter Universitätsprofessoren, die seit 1945 unter der Leitung von *F. Battaglia*, *C. Giacon* (der die Anregung dazu gab), *A. Guzzo*, *M. F. Sciacca* u. a. gehalten wurden. Stattliche Bände geben Rechenschaft über die Vorträge und Diskussionen, die jeweils einem bestimmten Themenkreise galten, so 1946 dem Verhältnis von Philosophie und Christentum, 1949 der Grundlegung der Moral, dann den Problemen der Ästhetik (1951), Geschichte (1952), Pädagogik (1954), Phänomenologie (1955), der Wirtschafts- und politischen Moral (1958).

Auch angesichts des neuesten Bandes „*Il mondo*“ mag man sich wundern, daß innerhalb von drei Tagen soviel gesagt und bedacht werden konnte in der Philosophenrunde, die sich ständig ausgeweitet hat und 1959 auch mehrere Nichtitaliener einbezog. 49 Beiträge schließen sich an drei Grundreferate an, die von *G. des Lauriers*, *A. Guzzo* und *R. Guardini* stammen.

Die „kosmologischen“ Fragestellungen betreffen das Verhältnis von Physik und Metaphysik, die Bedeutung der Naturgesetze, die Probleme Determinismus-Indeterminismus und Finalität. Hier scheint vor allem das Referat von *G. des Lauriers* über die wissenschaftstheoretische und naturphilosophische Interpretation der Quantenphysik und Relativitätstheorie beachtlich (31—53). L. entscheidet sich — zu den Hintergründen dieser Entscheidung vgl. die klugen Bemerkungen von *P. Filiassi Carcano* (120—123) und *J. L. Aranguren* (286—290) — für eine „objektivistische“ Interpretation der Quantenphysik. Diese wird allerdings im wesentlichen nur insofern präzisiert, als sie einen objektiven „indéterminisme du droit“ enthalten soll, eine „contingence objective“ des Naturgeschehens, die sich in dem „zufälligen“ Geschehen auswirke und letztlich in der Indifferenz der Materie gegenüber einer bestimmten Form begründet sei. Diese natürlich nur skizzierte Lösung des Problems von Notwendigkeit und Zufall wird den Leser gewiß beeindrucken, wengleich Referent vermuten möchte, daß bei einer konkreten und genauen Durchführung eines derartigen Lösungsansatzes grundlegende Schwierigkeiten sichtbar würden; denn so ganz „apriorisch evident“ ist das „Prinzip vom mangelnden Grund“ als

Begründung der Wahrscheinlichkeitsrechnung wohl doch nicht (vgl. Schol 34 [1959] 34 ff.; 35 [1960] 188 ff.). Bei der Interpretation der Lorentztransformation möchte L. mit der Betonung der „Relationalität“ des materiellen Seins die berechtigten Anliegen sowohl der „Relativisten“ als auch der „Antirelativisten“ wahren. „Relationalität“ soll wohl besagen, daß der Körper als ausgedehnter wesentlich schon auf seine Umgebung bezogen ist, was dann zu der Systemabhängigkeit der Längen- und Zeitmessungen führe. Referent ist sich allerdings nicht ganz klar darüber, ob nicht diese Auffassung unter kluger Beibehaltung der traditionellen Ausdrucksweise letzten Endes doch bedeutsame Elemente der traditionellen Lehre über die „Objektivität“ der Ausdehnung aufgibt. Auf jeden Fall freut man sich, einem Autor zu begegnen, der es nicht nötig hat, durch die Berufung auf die philosophische Naturerfahrung den Mangel an wissenschaftlicher Sachkenntnis zu verdecken.

Die Beiträge, deren Aufgabe es war, das Generalthema Welt unter „axiologischem“ und religiösem Aspekt zu betrachten, lassen sich insofern am ehesten auf einen Nenner bringen, als in ihnen immer wieder der metaphysische Begriff der Welt zur Frage wird. Nach *H. Kuhn* (202—208) ist die Welt einerseits die geordnete Totalität des raumzeitlich Wirklichen; andererseits kann sie nur begriffen werden in der Zuordnung zu dem in ihr existierenden Menschen. Dadurch wird der Weltbegriff nicht subjektivistisch eingeschränkt, weil die Welt in der unendlichen Offenheit des menschlichen Geistes zum Bewußtsein ihrer selbst gelangt. Zugleich ist der Mensch wesentlich Leib und insofern Welt. Deshalb besäßen Weltsein und Menschsein eine nicht aufeinander rückführbare Gleich-Ursprünglichkeit; und sie verweisen so auf einen gemeinsamen letzten transzendenten Ursprung. *A. Munoz Alonso* akzentuiert anders: lo auténticamente creado, lo creado con rigor intransferible de creación, es el hombre, y por el hombre y para el hombre todas las demás cosas (307). Diese Auffassung wird nicht entkräftet durch den Hinweis *R. Guardinis* (402) auf das jeden der symbolischen Schöpfungstage beschließende „... und es war gut“ Gottes, das doch bedeute: sinnvoll, werterfüllt. *J. Wahl* (186—189) sieht vor dem meisterlich skizzierten Hintergrund des modernen Denkens die Welt — mit *Whitehead* — als Ereignis. *W. Brugger* untersucht „die Rolle der Weltidee in der Theologia naturalis“ (309—316): der materiale Anfangsbegriff (Welt als Gesamt der äußeren und inneren Erfahrung und ihrer Prinzipien) verschärft sich im Verlauf der philosophischen Gotteslehre bis zu dem formalsten Begriff von Welt als Vielheit von Seienden, die in wechselweiser Wirkabhängigkeit stehen. Die zunächst methodisch interessante Studie hat auch große sachliche Bedeutung für die Auseinandersetzung mit pantheistischen Weltbegriffen. Sehr des Bedenkens wert scheint der Hinweis, daß das freie Wollen Gottes „beim Entwurf dessen, was er schaffen will, mitbeteiligt“ ist (315). Die großen Zusammenhänge für alle metaphysischen Bestimmungsversuche des Weltbegriffs eröffnet das Referat *R. Guardinis* (275—285) über die geschichtliche Entwicklung der Weltvorstellung und die Aufgabe des heute lebenden Christen in der Welt. In überzeugenden Analysen tritt hier und auch in anderen Beiträgen, besonders bei *F. Battaglia* (190—201), der Unterschied des mythischen und griechisch-antiken Weltbildes von dem christlichen und modernen Weltbewußtsein hervor. Von besonderem Interesse ist die Diskussion zwischen *U. Spirito* (291—294) und *Guardini* (403 f.) über die weltgestaltende Kraft des heutigen Christentums. Der Appell an die christliche Offenbarung, der immer wieder in dem vorliegenden Werke laut wird, ist sehr zu begrüßen. Es sei nur der Wunsch gestattet, daß er nicht zum biblizistischen Kurzschluß werde, sondern entweder die vollzogene Anstrengung des Begriffs kröne oder — besser — in neue Tiefen metaphysischer Bemühung weiterweise.

W. Büchel S. J. — W. Kern S. J.

Naturordnung in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, hrsg. von *J. Höffner*, Münster, *A. Verdroß*, Wien, *F. Vito*, Mailand; Redaktion *A. Klose*, *W. Schmitz*. gr. 8^o (720 S.) Innsbruck-Wien-München 1961, Tyrolia. 47.—DM.

Zu dieser *Johannes Messner* zur Vollendung des 70. Lebensjahres gewidmeten Festschrift haben außer der Würdigung des Gefeierten durch *J. Höffner* („Joh. Messner und die Renaissance des Naturrechts“) und der biographischen Notiz von *A. Klose* nicht weniger als 52 Verfasser Beiträge beigesteuert. Das einzig Gemeinsame